



Biene auf Löwenzahn

Foto: Manuel Staffler

Südtiroler Imkerbund aktuell

Mai 2025



INHALT

- | | |
|--|---------------------------------------|
| ■ Monatsbetrachtung im Mai | ■ Steckbrief: Blauschwarze Holzbiene |
| ■ Fotowettbewerb | ■ Jahreshauptversammlung in Terlan |
| ■ Lehrfahrt des Südtiroler Imkerbundes | ■ Honigkuchen mit kandierten Früchten |
| ■ Kunstschwarmkisten | ■ Abschied von Florian Thaler |

Liebe Imkerinnen und Imker,

der Monat Mai ist nicht nur für unsere Bienen die Hochsaison, sondern auch für uns Imkerinnen und Imker einer der arbeitsintensivsten Monate. Draußen bei den Völkern muss den Bienen entsprechend Platz gegeben werden, mindestens einmal in der Woche, muss auf Schwarmzellen kontrolliert werden, der Drohnenrahmen ist zu schneiden, die Königinnenzucht beginnt und Jungvölker werden erstellt. Das erfordert ein gutes Zeitmanagement. Die Frühtracht ist voll im Gange. Bei stabilen Wetterphasen freuen wir uns über die tägliche Zunahme des Nektareintrags. Ist dieser aber zu Ende oder haben wir eine längere Schlechtwetterphase, beginnt die Schwarmzeit. Der Abgang eines Bienenschwarms ist für das Volk die natürliche Vermehrung, für uns Imker aber der Verlust des Honigertrags.

Die Entscheidung zum Schwärmen geht von den Arbeiterinnen aus. Die Bienen beginnen bereits im April „Spielnäpfchen“ anzulegen, um Vorsorge zu betreiben. Diese könnten später von der Königin bestiftet werden. Sobald diese von den Ammenbienen angepflegt sind, ist das Volk endgültig in Schwarmstimmung.

Was kann die Schwarmstimmung auslösen? In unseren Völkern schlüpfen im Mai viele Ammenbienen. Eine Ammenbiene versorgt mehr als nur eine Brutzelle mit Futtersaft. Das ist in der Aufwärtsentwicklung im Frühjahr auch notwendig, da die Königin von Tag zu Tag mehr Eier legt. Sind also nicht genügend Larven zur Fütterung vorhanden, ist dies sehr schwarmfördernd. Die Königin wird von den Bienen dazu gedrängt die Weiselnapfchen zu bestiften. Meistens bauen die Biene diese an den Wabenränder im Brutnest. Sind die ersten Weiselzellen verdeckelt und ist schönes Wetter, verlässt die alte Königin mit dem Großteil der Flugbienen die Beute. Bei der Recherche für diese Monatsbetrachtung, bin ich auf weitere Rahmenbedingungen für den Abgang eines Schwarmes gestoßen. Ob diese auch tatsächlich treffend sind, kann ich nicht beurteilen. Trotzdem sind sie ein Ansporn zur Beobachtung und zu Überlegungen:

- Es muss Nektar und Pollen im Überfluss vorhanden sein.
- Die Entwicklung der Völker ist weitgehend abgeschlossen.
- Das Volk ist stark und gesund.
- Der Raum für die Bienen wird zu eng (zu späte

Honigraumgabe).

- Die Pheromone der Königin reichen aufgrund der stark gestiegenen Bienenmasse nicht mehr aus, das Volk zusammenzuhalten (ein Anpassen des Brutraums – eng halten – wirkt dem entgegen).
- Der Imker stört durch Schwarmkontrollen zu oft und zu sehr das Brutnest.
- Entsprechende Genetik (Nachzucht von Schwarmvölkern)
- Schlechte Witterung (Bienen haben nichts zu tun).

Kann man eine aufkommende Schwarmstimmung erkennen?

Wie schon gesagt, beginnen die Bienen bereits im April „Spielnäpfchen“ anzulegen. Kann man beobachten, dass diese innen mit Propolis überzogen werden und glänzend geputzt sind, beginnt die Phase der Vermehrung. So vorbereitet, bestiftet die Königin die Weiselzellen – und das Schwarmfieber ist entfacht. Drei Tage lang können diese noch aufgefressen oder ausgeräumt werden. Sobald aber die Larve am vierten Tag mit Gelée Royale gefüttert wird, hat sich das Volk endgültig zur Teilung entschieden. Bienenvölker, die schon sehr früh viele Drohnen aufziehen, müssen auch besser beobachtet werden. Es ist nicht so einfach, ein bevorstehendes Schwärmen rechtzeitig zu erkennen. Es ist daher eine regelmäßige Durchsicht der Völker notwendig. Wie der Imkerspruch sagt: „3/5/8 – die Königin ist gemacht“ – um genau zu sein: 3 Tage Ei, 5 Tage offenes Larvenstadium und 8 Tage verdeckelt in der Zelle. Das ist der Entwicklungszyklus einer Königin. Daher ist eine Durchsicht alle 7- bis max. 9 Tage notwendig.

Bevor ein Schwarm abgeht, wird der Flugtrieb am Flugloch reduziert. Mit etwas Glück und gutem Gehör kann man das Tüten der Altkönigin und das Quaken der Jungkönigin in der Weiselzelle hören. Bis dann der Auszug aus der alten Behausung beginnt. Der Abgang eines Bienenschwarms ist ein Naturschauspiel. Findet man den Schwarm und kann man ihn – ohne sich in Gefahr zu bringen! – auch einfangen, dann sollte man nicht zu lange warten. Besonders bei starker Sonneneinstrahlung, erhebt sich der Schwarm meistens schon nach einigen Stunden und fliegt weiter. Mit einem Zerstäuber, der mit reinem Wasser befüllt ist, wird der ganze Schwarm besprüht und mit einem kräftigen Ruck in die vorbereitete Schwarmkiste oder Beute geschlagen. Diese wird unter dem Fang-

ort aufgestellt. Hat man den Großteil der Bienen eingefangen, kann man davon ausgehen, dass sich auch die Königin in der Kiste befindet. Die restlichen Bienen, die noch herumfliegen, folgen dann der Königin in die Kiste. Wurde die Königin allerdings nicht eingefangen, war jede Mühe umsonst und die Bienen ziehen wieder aus. War man erfolgreich, wird die Schwarmkiste oder Beute am Abend verschlossen und an ihrem neuen Platz aufgestellt. Ein Bienenschwarm wird immer mit Mittelwänden ausgestattet, da sich der Großteil der Bienen auf die Wachsproduktion vorbereitet hat, um Waben zu bauen. Wie viele Mittelwände ein Bienenschwarm benötigt, hängt von seiner Größe ab. Diese werden auch in kurzer Zeit ausgebaut. Nach 1-2 Tagen wird mit der Fütterung begonnen. Bei einer Durchsicht nach 5-6 Tagen, liegt in den Wabenzellen bereits die erste Brut. Ist diese ist noch nicht verdeckelt, so kann eine Varroabehandlung durchgeführt werden. Handelt es sich jedoch um einen Nachschwarm, dauert es etwas länger, da die Jungkönigin noch zum Hochzeitsflug ausfliegen muss, bevor sie mit der Eiablage beginnt.

Jetzt im Mai sind unsere Völker voll im Aufbau. Es ist auch die richtige Zeit, um Königinnen zu vermehren und Jungvölker zu bilden. Dies kann auch im Zug der Schwarmverhinderung gemacht werden. Ob als Brutableger mit 2 bis 3 Brutwaben aus starken Wirtschaftsvölkern oder als Sammelbrutableger, entscheidet jeder für sich. Wichtig ist nur, die Phase der Aufbauentwicklung der Völker dafür zu nutzen.

Zitat aus dem Buch „Im Cockpit der Biene“ von Lars Chittka (Seiten 55-58)

Fühler, die merkwürdigsten Sinnesorgane

Fühler (Antennen) sind wahrscheinlich die merkwürdigsten Sinnesorgane der Bienen. Stellen sie sich vor, Sie besäßen zwei zusätzliche, am Kopf angewachsene Arme, allerdings ohne Finger und ohne Fähigkeit, Lasten zu heben. Die einzige Funktion dieser Zusatzarme bestünde vielmehr darin, Informationen über Ihre Umwelt zu erhalten. Sie können riechen, schmecken, hören, Temperatur, Feuchtigkeit Luftströmungen, elektrische Felder wahrnehmen und Formen und Oberflächen abtasten. Alle Insekten besitzen solche Fühler, doch nützlich sind derartige Sensoren natürlich, wenn man einen großen Teil seiner Zeit in einem völlig dunklen Bienenstock verbringt. Hier sind die Fühler ständig in Bewegung (außer wenn die Biene schläft), sie nehmen die zahlreichen Reize in der Kolonie auf und werten sie aus. Wenn eine Biene auf einer Blume landet, haben die Fühler die Funktion,

die Quelle der ersehnten Belohnung zu lokalisieren, wofür ebenfalls die Verarbeitung einer Vielzahl von Reizen erforderlich ist. Die Fühler bestehen aus drei Hauptteilen, Scapus, Pedicellus, und Flagellum (Basalglied, Wendeglied und Geißel). Die hohe Beweglichkeit der Antennen wird von einem Kugelgelenk zwischen Scapus und Pedicellus gewährleistet, das Drehbewegungen ermöglicht, sowie von einem weiteren Gelenk zwischen Pedicellus und Scapus.

Die gesamte Oberfläche der Antennen ist von verschiedenen Sensoren geradezu übersät. Die auffälligsten sind haarförmig, wobei es verschiedene Formen gibt, die sich in Länge und Dicke unterscheiden – doch diese Härchen sind winzig (10-20 µm lang). Viele dienen der olfaktorischen Wahrnehmung, also der Wahrnehmung von in der Luft vorhandenen Chemikalien aus der Distanz. Diejenigen haarförmigen Vorsprünge, die dem Geruchssinn dienen (andere Sinneshaare sind an Mechanorezeptoren gekoppelt, dienen also dem Tastsinn), haben eine Vielzahl von Poren, und darunter befinden sich die Zellen, die erregt werden, wenn sich ein Geruchsmoleküle an sie bindet. Weitere olfaktorische Rezeptoren befinden sich unter kleinen Sinnesgruben oder unter ovalen Zonen an der Oberfläche der Fühler. Insgesamt sind mehr als 65.000 olfaktorische Rezeptorzellen auf der Antenne einer Arbeitsbiene verteilt, 100 unterschiedliche Typen, die auf unterschiedliche Reize reagieren. Säugetiere besitzen über 1000 unterschiedliche Rezeptorzellen, doch das bedeutet nicht, dass eine Biene weniger Gerüche wahrnimmt, denn jede Rezeptorzellenart der Biene nimmt eine bestimmte Bandbreite von Geruchsmolekülen wahr, und viele Gerüche und Geruchsmischungen können aufgrund eines bestimmten Verhältnisses bestimmt werden, mit dem unterschiedliche Rezeptoren stimuliert werden. Eine Biene kann sogar Stoffe riechen, die für uns Menschen geruchlos sind, etwa CO₂ – eine nützliche Fähigkeit im dicht besiedelten Stock, wo aktive Belüftung lebenswichtig ist, wenn das CO₂ Niveau zu hoch wird und der Sauerstofflevel gefährlich sinkt.

Die hohe Differenzierung der Geruchsrezeptoren im Gegensatz zu den Farbsehzellen, von denen es nur drei Typen gibt, macht Sinn, wenn man sich überlegt, wie viele unterschiedliche, von der Luft transportierte Chemikalien es im Leben einer Biene gibt. Eine einzige Blumenart produziert mitunter Dutzende Geruchsmoleküle – und auf ihrem Flug findet die Biene mehrere Dutzende Blumenarten vor. Außerdem gibt es noch jede Menge Pheromone, die die Biene

selbst produzierten Larven signalisieren, dass sie hungrig sind, Arbeitsbienen warnen vor Gefahr oder melden, dass sie Nahrung gefunden haben, Königinnen behaupten ihre Dominanz. Jedes einzelne Pheromon ist wiederum eine Mischung aus unterschiedlichen Molekülen. Im dunklen Stock gibt es darüber hinaus viele nicht von den Bienen selbst erzeugte Geruchsreize, deren Entdeckung lebensnotwendig ist- etwa

Schimmel an den Waben oder eine eingedrungene Honigbiene eines anderen Stocks, die gekommen ist, um Honig zu stehlen. ...

Ich wünsche euch noch eine gute Zeit, bis bald

*Eure Wanderlehrerin
Maria Mayr Lago*

Fotowettbewerb

Fotowettbewerb des Imkerbundes

Thema: Honig und Imkerei
Abgabetermin: 31.08.2025

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder des Südtiroler Imkerbundes (ausgenommen Jurymitglieder).

Jury: Erich Dapunt, ehemaliger Berufsschullehrer Fachrichtung Fotografie (Präsident), Christian Trafoier, Obmann des Imkerbundes, Markus Perwanger, Journalist, Doris Höller, Honigkönigin 2025-2028, und Frida Karlegger Oberhammer. Fotos bitte digital einsenden an info@suedtirolerimker.it, Querformat, 300 dpi hohe Auflösung, maximal 5 Fotos pro Teilnehmer.

Die Bilder müssen mit Namen gekennzeichnet und im Jahr 2025 aufgenommen worden sein.

HINWEIS: Es besteht die Möglichkeit im Rahmen des Projektes an einem Fotokurs teilzunehmen. Der Fotokurs wird von Erich Dapunt abgehalten (ein oder zwei Abende Theorie und ein ganzer



Tag Praxis). Interessierte können sich ab sofort im Büro des Imkerbundes unter 0471 063990 oder info@suedtirolerimker.it anmelden. Wir werden den Kurstermin rechtzeitig bekanntgeben. Teilnahmegebühr 80€ (wird direkt bei Kursbeginn bezahlt).

Die Fotos werden anlässlich der Honigbewertung 2025 im Rahmen einer Fotoausstellung am 14.12.2025 ausgestellt. Die besten 13 Bilder werden im Imkerbundkalender 2026 veröffentlicht. Die Bildrechte werden für interne Veröffentlichungen und Werbung, sowie für den Kalenderdruck, an den Imkernd übertragen. Der Autor wird bei Veröffentlichungen namentlich genannt.

Lehrfahrt

Lehrfahrt des Südtiroler Imkerbundes 2025

Auf mehrfachen Wunsch hin hat der Bundesausschuss beschlossen, im Jahr 2025 nach längerer Pause wieder eine imkerliche Lehrfahrt zu organisieren. Sie wird vom 22. Mai bis zum 25. Mai 2025 stattfinden.

Die Lehrfahrt wird uns ins Frankenland in den Umkreis von Nürnberg führen, wobei wir einige

interessante Imkereien besuchen werden. Am detaillierten Programm wird bei Drucklegung dieser SIB aktuell noch gefeilt. Wir werden das genaue Programm sowie die Kosten auf unserer Homepage veröffentlichen.

Die Anmeldung erfolgt in gewohnter Art auch über unsere Homepage. *Südtiroler Imkerbund*

Kunstschwarmkisten

Kiste mit Schütte und Absperrgitter:

- Wichtig für Züchter, um die Drohnen zu sieben
- um Königin (Königinnen bei einem Nachschwarm) von den Bienen eines Schwarmes zu trennen
- verwendbar bei der Bildung eines Kunstschwarmes
- mittels Sperrplatte kann die Kiste bienendicht verschlossen werden.



Kiste mit Trichter

- Kiste zur Bildung von Kuntschwärmen
- Trichter wird durch einem Holzdeckel ersetzt.



NB:

Ab Juli sollte das Gewicht eines Kunstschwarmes mindestens 2-2,5 kg betragen.

Bei beiden der hier gezeigten Kisten besteht die Möglichkeit, von oben

flüssig zu füttern (eventuell mittels 1 Liter Behälter), notfalls kann auch mit Futterteig gefüttert werden.

Die Königin wird mittels Zusatzkäfig im Hartverschluss von oben in die Traube gehängt.

Wird ein Kuntschwarm am gleichen Standort aufgestellt, ist es ratsam, diesen drei Tage in

Kellerhaft (dunkel) zu belassen und erst abends an den künftigen Platz zu stellen. Jetzt wird der Hartverschluss entfernt.

Wegen Räuberei ist das Flugloch eng zu halten. Eine Behandlung gegen die Varroamilbe ist ratsam.

Heinrich Gufler, Wanderlehrer

Steckbrief

Blauschwarze Holzbiene

Xylocopa violacea (Linnaeus, 1758)

Pollenquelle: Polylektisch; nachgewiesen ist bislang die Nutzung von Pollen aus den vier Pflanzenfamilien Asteraceae, Boraginaceae, Fabaceae und Lamiaceae. Im Siedlungsbereich besucht die Blauschwarze Holzbiene (*Xylocopa violacea*) mit Vorliebe die Blüten des Blauregens.

Nestbau: Nistet in selbst genagten Hohlräumen in abgestorbenem, meist mürbem, aber nicht morschem Holz, auch in hohlen Stängeln mit stabiler Außenhülle wie etwa in Bambusstäben. Die Brutzellen sind linear angeordnet und durch Wände aus mit Sekreten vermischten Holzpartikeln voneinander getrennt, wobei die Nistgänge sowohl horizontal als auch vertikal

angeordnet sein können. In dickerem Holz verzweigt sich der Hauptgang in mehrere parallel verlaufenden Seitengänge.

Literaturnachweis: Erwin Scheuchl/Wolfgang Willner Taschenlexikon der Wildbienen Mitteleuropas, Quelle & Meyer Verlag



Ehrungen, Honigkönigin, Berichte und Anliegen der Bienenzucht

Gut besuchte Jahreshauptversammlung des Imkerbundes in Terlan: Auf der Tagesordnung standen die Bilanz über das vergangene Jahr, Ehrungen verdienter Mitglieder und die Kür der neuen Honigkönigin Doris Höller aus Mölten, die ihre Vorgängerin, Melanie Gafriller aus Barbian, ablöst und für die kommenden drei Jahre das frische und junge Gesicht des Imkerbundes sein wird.

Der Bund zählt rund 3600 Mitglieder, die Imkerinnen und Imker betreuen über 40.200 Völker. Auf der Jahresversammlung kündigte Obmann Christian Trafoier an, dass der urgesunde und

qualitativ hochwertige Südtiroler Honig noch stärker beworben werden soll.

Für ihre Verdienste wurden drei Imker ausgezeichnet, Albert Clementi erhielt die Ehrenurkunde des Imkerbundes, Günther Galiano aus Feldthurns und Gabriel Vikoler aus Villnöß die Bienenmuchi-Verdienstauszeichnung in Silber. Vorgestellt wurden zudem die neuen Wanderlehrer Lukas Tratter und Christian Kessler.

Hier einige Eindrücke von der Jahreshauptversammlung.

Fotos von Markus Perwanger



Günther Galiano aus Feldthurns und Gabriel Vikoler aus Villnöß erhielten vom Obmann des Imkerbundes die Bienenmuchi-Verdienstauszeichnung in Silber.



Mit der Ehrenurkunde des Imkerbundes wurde Albert Clementi aus Siebeneich bei Terlan geehrt.



Der Vorstand bei der gut besuchten Jahresversammlung im Raiffeisenhaus in Terlan. Obmann Christian Trafoier zog Bilanz und kündigte eine Werbekampagne für den Honig an. Bei einem Fotowettbewerb sollen eindrucksvolle Bilder zum Thema Bienen und Imkerei gesammelt werden.



Die bisherige und die neue Honigkönigin (links im Bild) und die Mitarbeiterinnen im Büro des Imkerbundes, Tamara Tschigg und Nadia Baldo



Musikalisch umrahmt wurde die Jahresversammlung von den jungen Musikantinnen Nadine und Jana Karntusch



Referent Thomas Renner aus Salzburg sprach über Chancen und Möglichkeiten, die eine Imkergenossenschaft bieten kann. Ein Vorbild auch für Südtirol?

Liebe Imkerinnen und Imker, geschätzte Ehrengäste und Freunde der Imkerei,

es isch mir a groaße Ehre, enk heint zur Jahreshauptversammlung begrüßen zu derfen. Die vergangenen 3 Johre woren für mi eine unvergessliche Reise. I hon gederft an zahlreichen Veranstaltungen in gonz Südtirol teilnehmen, vom kleinen Dorfest bis a zu größeren Veranstaltungen wie zum Imkerkongress. Den Touristen hon i von inseren wertvollen Honig erzählen gekennt.

I woass, dass der Honig mehr als ein Produkt isch – er isch „ein flüssiger Liebesbrief der Natur“. Heint mechet i vor allem danke sogen: Danke für enker Vertrauen, des es mir als Honigkönigin entgegengebracht hobs, danke für die vielen schönen Momente, dei i mit enk erleben hon gederft, und danke für enkre Arbeit, weil i hon feststellt, dass der wohre Reichtum net in den Honigtöpfen liegt, sondern in den Menschen, die sie füllen. Ohne enk waret inserre Welt wianiger bunt, wia-



niger blühend und vor ollem wianiger siass. Ober a wia in an quat organisierten Bienenstock, woass a i, dass Veränderungen dazuakehren. Noch 3 Johr isch es Zeit, es königliche Zepfer weiterzugeben, und zwor mit einem lachenden und einem weinenden Auge: Lachend, weil i woass, dass die nuie Honigkönigin Doris mit gleicher Leidenschaft und Freide für die Imkerei eintreten werd. Weindend, weil i die bsundere Rolle und die vielen Begegnungen mit enk vermissen werd. Zum Schluss will i enk nou ermutigen, weiterhin mit so viel Begeisterung und Einsatz die Imkerei zu fördern und zu schützen. Inserre Bienen zählen auf ins – und die gonze Welt zählt auf inserre Bienen. Ober glab mir, i werd olm wieder amol bei enk vorbeisummen – und wenn a lei, um a Glasl von enkern nuiesten Honig zu probieren. Danke, i wünsch nou a blühendes und ertrogreiches Imkerjohr.

Melanie Gafrieller, Honigkönigin 2022-2024

Geschätzte Imkerinnen und Imker, sehr geehrte Damen und Herren,

ich heiße Doris Höller und möchte mich kurz vorstellen: Ich komme aus Mölten und bin Konditorin. Somit habe ich das Glück, viel mit Honig zu arbeiten. Da mich die Produkte der Bienenvölker faszinieren, habe ich meine Abschlussarbeit über das Thema „Honig und Propolis, heilende Kräfte der Natur“ geschrieben. Dadurch habe ich einen Einblick in die vielen Produkte bekommen und erfahren, wie wirksam sie sind. Da es schon ein Kindheitstraum von mir war, Honigkönigin zu werden, freue ich mich besonders, heute hier sein zu dürfen. Danke, dass Ihr Euch für mich entschieden habt!



Bedanken möchte ich mich vor allem bei meiner Vorgängerin Melanie, dass ich sie bei einigen Auftritten als Honigprinzessin begleiten durfte und so einen Einblick bekommen habe, was alles auf mich zukommt. Ich freue mich schon auf die nächsten drei Jahre, in denen ich die Ehre habe, das süße Gold zu vertreten. Ich möchte mich schon im Voraus für Euer Vertrauen bedanken. Ich werde mein Bestes geben und meine Aufgabe gewissenhaft erledigen. Ich freue mich schon auf viele neue Bekanntschaften und Begegnungen und wünsche Euch allen ein gutes Honigjahr 2025!

Doris Höller, Honigkönigin 2025-2028

Köstlich, fruchtig, honigsüß!

Honigkuchen mit kandierten Früchten

Zutaten

200g Butter
200g Honig
4 Eier
1 Msp. Zitronenschale gerieben
1 TL Zimt
1 Msp. Nelkenpulver
½ TL Backpulver

400g Weizenvollkornmehl oder normales Mehl
100 ml Milch
100g Mandeln, grob gehackt
100g Kandierte Früchte

3. Zitronenschale, Zimt- und Nelkenpulver hinzufügen.
4. Backpulver sieben und mit dem Mehl vermischen.
5. Abwechselnd das Mehlgemisch und die Milch unter die Buttermasse heben.
6. Die Masse in eine mit Butter ausgestrichene und bemehlte Kuchenform geben.
7. Mit Mandeln und kandierten Früchten bestreuen.
8. Anschließend bei 170 °C ca. 45 Minuten backen.

Zubereitung

1. Die weiche Butter mit Honig schaumig rühren.
2. Eier nach und nach einrühren.

Abschied von Florian Thaler

Gründungsmitglied des Montaner Imkervereins

Der Imkerverein Montan trauert um Florian Thaler, der kürzlich im Alter von knapp 85 Jahren verstorben ist. Thaler, wegen seiner Herkunft auch als Wiesn Flor bekannt und beliebt, war nicht nur lange Zeit Pfarrmesner, sondern auch leidenschaftlicher Imker und Gründungsmitglied des Imkervereins Montan. Als vorletztes von insgesamt neun Kindern wurde ihm die Freude an der Bienenzucht bereits in die Wiege gelegt, er entstammte nämlich einer großen Imkerfamilie. Ausflüge und Vereinsleben waren ihm zeitlebens wichtig. Thaler war zudem ge-



schildt beim Herstellen von Kisten, Rähmchen oder Wachsplatten. Sein großer Fleiß, seine Hilfsbereitschaft und sein tiefer Glaube begleiteten ihn bis ins hohe Alter.

Das Haus seiner Familie in der Örtlichkeit Kalditsch hat er größtenteils selber gebaut, er war mit Maria Luise Pichler vom Schießnerhof verheiratet und stolzer Vater zweier Söhne. Einer davon, Elmar Thaler, ist heute Obmann des Imkervereins Montan.

Ihm und seiner Familie gilt unser aufrichtiges Mitgefühl.

Info-Blatt des Südtiroler Imkerbundes

Sitz der Geschäftsleitung: Südtiroler Imkerbund, Galvanistraße 38, 39100 Bozen,
Tel. 0471-063990, Fax 0471-063991

E-Mail: info@suedtirolerimker.it / **Internet:** www.suedtirolerimker.it

Eigentümer: Südtiroler Imkerbund

Herausgeber: in der Person des gesetzlichen Vertreters,
der Obmann des Südtiroler Imkerbundes, Christian Trafoier,
Mobil: +39 338 653 2269, E-Mail: obmann@suedtirolerimker.it

Verantwortlicher Direktor: Markus Perwanger

Genehmigung des Tribunals: BZ. R. St. Nr. 19/97 vom 21. Oktober 1997